

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 4.

Dienstag, den 6. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Neue Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Die erstarzte Türkei.

Konstantinopel, 4. Januar.

Die bisher noch immer nicht durch die Großmächte geregelte Frage der Inseln im Ägäischen Meer droht nachgerade, eine erneute Kriegsgefahr heraufzubeschwören. Der englische Vorschlag in dieser Angelegenheit, den größten Teil der Inseln zu Griechenland zu schlagen, wird von der hiesigen offiziellen Presse als gänzlich unannehmbar bezeichnet. Man schlägt in der von der Vorsteherin inspirierten offiziellen türkischen Presse ganz energische Töne an und erklärt:

Die leitenden Männer in Griechenland müssen sich bewusst sein, daß, solange die Inselfrage nicht gemäß dem türkischen Standpunkt geregelt sein werde, die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland anormal bleiben werden. Die Türkei werde alles aufbieten, um die Inseln zurückzugewinnen, und von Griechenland hänge es ab, die gegenseitigen Beziehungen nicht zu verschlimmern. Morgen, wenn es dem Schicksal gefällt, könnte sich die Lage ändern; denn das Schicksal sei nicht immer blind.

Man droht also offenbar mit einem neuen Waffengang, bei dem man sich in Militärkreisen mehr Glück verspricht. Möglich auch, daß der von der Türkei von Brasilien angekaufte große, moderne Dreadnought, der in den nächsten Tagen hier eintrifft, der türkischen Marine neuen Mut einflößt hat. Bedrohlich ist die türkische Sprache jedenfalls.

Ministerpräsident Frhr. v. Hertling wird Graf.

Weitere Titelverleihungen und Auszeichnungen.

München, 4. Januar.

Am Geburtstag des Königs, am 7. Januar, soll der Ministerpräsident Frhr. v. Hertling in den Grafenstand erhoben werden. Auch für den Minister des Innern Frhr. v. Soden und Justizminister v. Thelemann sollen hohe Auszeichnungen bevorstehen, dem Vernehmen nach für Frhr. v. Soden ebenfalls der Grafentitel. Ferner erhalten die Zentrumsführer Lerno und Richter Ehrungen, während der nationalliberale Führer Casselmann gebeten hat, von der für ihn geplanten Auszeichnung abzusehen.

Enver Bei türkischer Kriegeminister.

Tazet Paschas Rücktritt.

Wien, 4. Januar.

Hier eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß Enver Bei an die Stelle des zurückgetretenen Kriegeministers Tazet Pascha berufen wird. Enver Bei sollte schon vor einigen Wochen sein Amt als Kriegeminister antreten, war aber durch Krankheit daran verhindert. Man erhofft starke Förderung der militärischen Reformen durch Enver Bei, der bekanntlich eine der charakteristischsten Erscheinungen im jungtürkischen Lager ist.

Enver Bei sollte zuerst eine hervorragende Rolle bei der Erhebung des Sultans Abdul Hamid durch den jetzigen Sultan Murad V. spielte dann als Militärattaché in Berlin und organisierte den dortigen Widerstand in der Korenaita gegen die Italiener im italienisch-türkischen Krieg. Nach dem Frieden von Lausanne eilte er heimwärts, während die Bulgaren die Etschatschibachlinie besetzten und Konstantinopel

bedrohten. Murat den zum Frieden bereiten Großvezir Kiamil Pascha und nahm im zweiten Balkankriege das von den Bulgaren eroberte Adrianopel wieder in Besitz, das dann im Frieden der Türkei verblieb. Enver Bei erhielt seine militärische Ausbildung in Deutschland.

Der „souveräne Fürst von Albanien“.

Die Zukunft des Landes.

Paris, 4. Januar.

Der Vertreter eines hiesigen Blattes hat mit dem Prinzen zu Wied, dem demnächstigen Kronprinzen des neuen Staates Albanien, eine Unterredung gehabt, in welcher der Prinz erklärte:

„Ich beabsichtige, am 20. Januar die Reise nach Albanien anzutreten und Wohnung in der künftigen Hauptstadt Durazzo zu nehmen. Es liegt nicht in meiner Absicht, den Titel König zu führen, sondern den eines souveränen Fürsten von Albanien. Die Frage nach dem künftigen Zusammenleben der religiösen Gemeinschaften kann ich dahin beantworten, daß die mohammedanische, katholische und orthodoxe Gemeinschaft bei der Ausübung ihrer Kulte durch nichts gehindert sein werden. Sie können alle Gerichte von selbständigen Bewegungen zementieren. Das Land ist nicht reich, eine europäische Anleihe ist ausgeschlossen. Zwei Jahre noch wird die internationale Kommission ihr Kontrollrecht ausüben.“

Die innerpolitischen Geschäfte Albaniens und die Steuerverteilung wird ein allgemeines Parlament wahrnehmen, während daneben den regelmäßigen Versammlungen der Bezirksvertreter gewisse Arbeiten übertragen werden.

Ein Staatsstreich der Milliardäre.

New York, 3. Jan. Eine Sensation ohne gleichen wurde an der Börse durch die Mitteilung der Morganbank hervorgerufen, wonach die fünf führenden Mitglieder der Firma J. P. Morgan u. Co., Morgan, Lamont, Davison, Warburton und Steele, ihre Direktorenposten bei den meisten Verkehrs- und Industriegesellschaften, die bisher durch den Morgantrust kontrolliert wurden, niederlegen.

Ohne Übertreibung kann man behaupten, daß das gesamte Wirtschaftsleben in den Vereinigten Staaten von Amerika regulär vertrieben, d. h. in den Händen einiger weniger überreichen Leute ist. Stahlproduktion, Fleischversorgung, Eisenbahn, Telephon, Telegraphen, Straßenbahnbetrieb und selbst die führenden Banken, alles ist in diesem Sinne vertrieben, beherrscht das öffentliche und Wirtschaftsleben und kann ihm seine Bedingungen einfach diktieren. Wenige potente Finanzleute, die man beinahe an den Fingern abzählen kann, haben die Macht in den Händen, indem sie sich entweder im Aufsichtsrat oder als allgewaltige Direktoren bei sämtlichen in Frage kommenden Unternehmungen befinden. Dieses ursprünglich rein amerikanische System hat sich in abgemilderter Form auch nach Europa und damit auch nach Deutschland hinüberverpflanzt. Ein Blick in das Aktienhandbuch zeigt uns, daß auch in den Aufsichtsräten bei unseren großen Banken und besonders Industrieunternehmungen vielfach dieselben bekannten Namen auftauchen, die auf eine Interessensvereinigung einer erheblichen Anzahl dieser Betriebe hinweisen.

Während man inoffiziell in Deutschland von der vorbandenen Macht keinen unbilligen Gebrauch gemacht, sie

durchweg vielmehr im Interesse der gesamten Volkswirtschaft angewandt hat, sind die amerikanischen, viel strenger organisierten und skrupellos arbeitenden Trusts eine direkte Gefahr für das öffentliche Leben geworden. Dieser Gefahr ist man sich im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“ längst bewußt, und schon der verfloßene Präsident Roosevelt hat den Kampf gegen die Trusts eröffnet, allerdings lediglich mit Worten. Dem alten wilden Reiter fehlte es letzten Endes trotz seines geräuschvollen Auftretens doch an der nötigen Überzeugungskraft und der erforderlichen starken Faust, um den allmächtigen Trusts energisch zuleibe zu rücken. Anders sein Nachfolger, der „Universitätsprofessor und Kathedrosocialist Wilson“. Schon nach den wenigen Monaten seiner Präsidentschaft hat er die Initiative zu einem kräftigen Vorstoß ergriffen. Er droht den Trusts, gestützt auf die demokratische Partei, die mit ihm zur Regierung gekommen ist, mit gesetzgeberischen Maßnahmen — und schon strecken deren Hauptziele die Waffen. Sie möchten wohl erkannt haben, daß Wilson der rechte Mann ist, dem Monopolismus und den Aktien-directoraten den Garaus zu machen.

Die Bankherren kamen jedoch augerweide dem energischen Präsidenten zuvor und haben zunächst den Banktrust auflösen lassen. Aus der Vorgeschichte dieses sensationellen Geschehnisses sei erwähnt, daß die Mitglieder des Banktrusts, der aus der Morganbank, der First National Guaranty Trust Co., der Bankers Trust Co., der National City Bank und der Firma Rubin, Loeb u. Co. besteht, 748 Direktorenstellen in 134 führenden Korporationen mit über 110 Milliarden Mark Kapital innehaben und somit das Wirtschaftsleben beherrschen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die Regierung Wilsons nach Erledigung der Tarifreform und der Währungsreform fast ausschließlich die Ergebnisse der Voruntersuchung als Grundlage für eine neue Antitrust-Gesetzgebung zu benutzen. Die Folgen des Morganischen Staatsstreichs sind einseitig unübersehbar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Frage der christlichen Gewerkschaften nimmt der Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, erneut Stellung. In einem an den Präses der Arbeiter- und Knappenvereine des Erzbistums Köln, Dr. Müller in M. Gladbach, gerichteten Schreiben wendet er sich gegen die mehrfach aufgetretene Behauptung, als hätte er sich mit seiner Empfehlung zur Förderung der christlichen Gewerkschaften mit der päpstlichen Enzyklika in Widerspruch gesetzt. Er habe den Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften nur empfohlen, weil im Erzbistum keine katholischen wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen vorhanden seien. Der Schwerpunkt seiner ganzen Ansprache habe aber in der eindringlichen Mahnung gegipfelt, dafür Sorge zu tragen, daß die katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften den katholischen Arbeitervereinen beitreten. Es habe ihm gänzlich ferngelegen, die christlichen Gewerkschaften auf Kosten der katholischen Organisationen zu empfehlen. Für jeden Katholiken sei selbstverständlich die päpstliche Enzyklika maßgebend. Dieses Schreiben soll allen Arbeitervereinen zur Kenntnis gebracht werden.

+ Erhebungen über das Durchschnittsgewicht der Schlachttiere werden auf Anregung der Reichsregierung

Anna Westendorps Sendung.

Roman von Oskar L. Schweriner.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Fast drei Wochen hindurch nichts als Wasser und Himmel, verbunden mit den Unannehmlichkeiten einer so langen Seereise. Mathilde und van Snellen bewohnten nebeneinander liegende Kajüten und versuchten, sich tagsüber die Zeit so gut wie möglich zu vertreiben. Jeden Morgen eilten sie beide zur Karte, die bei der Salontreppe angebracht war; studierten, wieviel Meilen das Schiff in den letzten 24 Stunden zurückgelegt hatte, und rechneten nach, wann es folglich in Kapstadt eintreffen müßte. Mathilde, voller Sehnsucht und Hoffnung. Van Snellen — Wenn Mathilde van Snellens Gedanken hätte erraten können! Aber der blieb sich immer gleich; verließ, ohne seine Leidenschaft zum Durchbruch kommen zu lassen und anscheinend nur darauf bedacht, Mathildes Vertrauen in ihm aufrecht zu erhalten und sich ihre Dankbarkeit zu sichern.

Und eines Morgens, als die beiden noch in ihren Kajüten ruhten, rasselten die Ankertetten; das Schiff lag fest vor Kapstadt, die Ausladung begann.

Van Snellen und Schwester — wie es im Register hieß, nahmen in „Britol“ Wohnung. Zum erstenmal wohnten sie unter einem Dache; aber nur, bis er ein Zimmer für sie gefunden haben würde.

Schon am ersten Abend gingen sie ins „Overhaus“. Es gab „Haus“. Solch ein Overhaus! Die untersten Logen wiesen weiße Toiletten auf, Brad und Maque und Brillanten, die im elektrischen Licht wie Sterne aus den Tiefen der Logen hervorblitzten.

Das Barfett war „gemischt“. Blaue Manellblusen trübten sich an Straßenanzüge, Rattunkleider an geschmackvolle Toiletten. Die Träger der Manellblusen und Rattunkleider — durchschnittlich grobe, verwitterte Gestalten — waren selbständige, kleine Diamantengraber, die von Zeit zu Zeit in die Stadt kamen, um sich ein wenig zu amüsieren. Die Däse hielten sie gewöhnlich auf dem Schoß.

Im Rang behielt man die Güte schon auf dem Kopfe, faule Tabak, lachte viel und sprach sehr laut in den Gassen.

Am interessantesten war das „Amphitheater“, oder, wie es in Kapstadt heißt, der Negerhimmel. Schwarzes Gesicht reißt sich an schwarzes Gesicht. Ganz vorn die Feineren, die Negergigler. Denn die Vorderste kosten sowiel, wie die Vorderste des Barfetts. Nach hinten stufte sich die Qualität der Besucher ab, die Quantität nahm zu. Ganz hinten, wo die Köpfe an die Dede stießen, sah man schon die rotzuckrigen Kopfbedeckungen der gewöhnlichen Negerweiber.

Unter keinen Umständen darf der Neger im Theater unter den Weißen sitzen. Es gäbe eine Revolution.

Van Snellen deutete unmerklich auf eine Dame in der gegenüberliegenden Loge. „Ist sie das nicht?“ flüsterte er. Mathilde fixierte die bezeichnete Gestalt durch ihr Glas. „Nein“, entschied sie dann. „Ich glaube, nach Ihrer Beschreibung —. Würden Sie sie denn bestimmt wiedererkennen. Es ist lange her, und Sie haben sie nur einen Moment!“

Mathilde blickte den Sprecher mit einem eigentümlichen Blick an. „Das Weib würde ich unter Tausenden erkennen. Ihr Bild ist in meine Seele unauslöschlich eingegraben!“

Genau die Antwort, die van Snellen hatte hören wollen. In den nächsten zwei Tagen hatte Mathilde Gelegenheit, sich darüber zu wundern, wo van Snellen überall Einlag fand.

Wir müssen überall hin, zu jedem Ball zu jedem Fest. Auf die Promenade, ins Theater! Sie ist bestimmt in Kapstadt! Eines Tages werden wir ihr begegnen!

Und Mathilde gestattete ihm, sie überall hin mitzunehmen. Die Einladungen pflogen ins Haus, drei für denselben Abend. Sie besuchten alle drei. Er war unermüdlich. Sie lernten „ganz Kapstadt“ kennen. Inzwischen schmiedete Mathilde ihre eigenen Pläne. Sie hätte darauf schwören mögen, daß van Vuren in Transvaal sei. Umsonst hatten die Spuren nicht hierher geführt. Sie würde sich also, von van Snellen unbemerkt, mit dem alten van Vuren in Verbindung setzen. Sie schalt sich, es nicht schon längst getan zu haben. Ein so nahe liegender Gedanke, und er war ihr nicht gekommen.

Am liebsten wäre sie gleich an die Ausführung gegangen. Aber jetzt mußte sie sich anstrengen, heute Abend war ein Fest beim Mayor (Bürgermeister), ein Jubiläum oder so etwas.

Sie beeilte sich mit ihrer Toilette. Sie speisten und fuhren dann zum Rathaus.

Das Fest verlief programmgemäß. Zuerst hatten die einzelnen Abordnungen ihre Glückwünsche dargebracht; Arbeiter und Buren, Rassen, Chinesen und amerikanische Neger. Nachher war man „unter sich“; das heißt, die „Aristokratie“ Kapstadts, die sich in nichts von dem besseren Beamtenstand Londons unterschied. Englische Rhodogonomen, Londoner Dialekt. Hier und da ein Buz, der sich in seinem schwarzen Rock sichtlich unbehaglich fühlte. Aber auffallend wenige.

Mathilde wurde dem Mayor vorgestellt. Er war sehr freundlich zu ihr und führte sie sogar zum Tanz. Und während er sie zum Takte eines lustigen Walzer durch den Saal schwenkte, ließ van Snellen in einem kleinen Vorzimmer ganz unverhofft auf einen Bekannten.

„Ah — Sie auch hier?“ begrüßte er ihn anscheinend sehr erfreut. Der andere dankte mit einer nicht minder geistreichen Redensart. Dann setzten sie sich auf zwei Sessel, die nebeneinander an der Wand standen, und von wo aus sie das ganze Zimmer und die Tür übersehen konnten.

„Wie sieht's?“ fragte der Fremde schnell. Van Snellen antwortete kurz die Achseln. „Da soll der Teufel draus flug werden!“ — „Gar keine Spur?“ — „Doch! Aber sie bricht immer wieder ab. In Gibraltar glaube ich, sicher zu gehen. Dann auf einmal hieß es: Transvaal. Alles deutete darauf. Aber, Transvaal ist groß!“

Sie sprachen schnell und im leisesten Flüsterton, fast zischend. „Und bei euch?“ — „Uns geht's allen ebenso! Wenn man nur einen Anhaltspunkt hätte! Wenn man wenigstens genau wüßte, wie sie aussieht!“

Die beiden Männer schwiegen einen Moment. „Hier ist sie jedenfalls nicht!“ Kein fremder Mensch, außer — van Snellen schüttelte den Kopf. „Die ist mit mir —.“ „Seid ihr schon lange in Transvaal?“ fragte er dann hinzu. „Im kam zuerst. Ich nachher. Wir sind schon drei Wochen zusammen.“

Dann erzählten Sie mir wenigstens alle möglichen Neuigkeiten! — Nichts weiß ich. Alles ist ruhig wie das Grab.“ — „Dah! ihr kleineren Bewegungen bemerkt?“ — „Nichts! Ein alter Kerl, den wir im Auge behalten sollten, ist aus einer Stadt in die andere gezogen. Das ist aber belanlos!“

In diesem Jahre von den Bundesregierungen vorgenommen werden. Bisher haben Wägungen von Schlachttieren für das Reichsgebiet nur im Jahre 1908 stattgefunden; für den Umfang des preussischen Staates sind im Jahre 1911 erneute Wägungen vorgenommen worden. Die Absicht, diese Wägungen innerhalb des gesamten Reichsgebietes nach einheitlichen Grundsätzen durchzuführen, hat sich damals nicht verwirklichen lassen. Bei den Verhandlungen der Fleischmarkte ist angeregt, Erhebungen der vorliegenden Art nur innerhalb längerer Zeiträume zu wiederholen, während für die Zwischenzeit versucht werden soll, die regelmäßigen Veränderungen im Gewicht der zur Schlachtung gelangenden Tiere durch fortlaufende Wägungen an einigen wenigen großen Schlachthöfen Deutschlands verfolgen zu lassen.

Frankreich.

* In einer Regierungserklärung wird festgestellt, daß der Stand der Befestigungsarbeiten in Marokko 76 323 Mann betrage, davon seien 13 898 Marokkaner, 11 570 Senegalesen, 17 062 eingeborene algerische Truppen, 28 227 Legionäre, 30 000 Kolonialsoldaten und Soldaten der Strafkompagnien und nur 5571 Soldaten des Mutterlandes. Durch diese Note soll offenbar die von Briand jüngst aufgestellte Behauptung zurückgewiesen werden, daß die Marokkopolitik Caillaux' die Verteidigung des Mutterlandes geschädigt und das Dreijährsgesetz notwendig gemacht habe.

* Ein Besuch Poincaré's in Petersburg ist im Laufe des Sommers während der Parlamentsferien vorgesehen. Wie dazu verlautet, habe der genaue Zeitpunkt der Reise insbesondere wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin von Rußland noch nicht festgestellt werden können. Jewolsky und Ministerpräsident Kowrow hatten dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß sein Besuch in Petersburg lebhafteste Freude hervorrufen werde. Präsident Poincaré, der dieser Reise einen möglichst glanzvollen Charakter verleihen wolle, werde wahrscheinlich von einem Teil des Mittelmeergeschwaders begleitet sein und dem russischen Seereschiffmanöver beizuwohnen.

Italien.

* Hier herrscht eine wachsende Erbitterung gegen Griechenland, weil dieses fortgesetzt Schwierigkeiten macht und seine Truppen nicht aus Albanien zurückziehen will. Diese Stimmung findet in einem halbamtlichen Artikel berechneten Ausdruck, in dem es u. a. heißt: „Griechenland ist nicht zufrieden, sein Truppenkontingent in den albanischen Grenzgebieten verdreifacht und massenhaft Waffen eingeführt sowie zahlreiche Freischarenbanden unter Teilnahme regulärer griechischer Offiziere und Soldaten organisiert zu haben. Jetzt will Griechenland sogar den Dreibund von oben herab behandeln und direkt herausfordern. Die Haltung Griechenlands ist um so gefährlicher, als der bisherige griechische Minister des Auswärtigen lediglich das Sprachrohr Frankreichs ist. Die Hoffnung, daß Frankreich Griechenland auffordern wird, den Beschlüssen der Großmächte zu gehorchen, erwies sich leider als hinfällig. Frankreich reizt die Griechen nur zum Widerstand auf und heizt sie auf den Dreibund.“ Der Artikel schließt mit dem Ausdruck, daß Italien, „gestützt auf treue, mächtige Verbündete“ und seine eigene Kraft, sich nicht einschüchtern lasse.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Jan. Im Reichstage ist beabsichtigt, die erste Lesung des Entwurfs über die Sonntagsruhe bald nach dem Wiederzusammentritt Mitte Januar vorzunehmen.

Magdeburg, 3. Jan. Die Reichstagserversammlung im Wahlkreis Verden am 1. Jan. für ungültig erklärt. Wahl des Sozialdemokraten Haupt findet am Dienstag den 10. Februar statt.

Stuttgart, 3. Jan. Von der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 liegt bereits das Ergebnis für Württemberg vor. Nach den letzten erschienenen Mitteilungen des Statistischen Landesamts hat die Rindviehhaltung gegen den Stand am 1. Dezember 1912 um 6,2 Prozent und die Schweinehaltung um 21 Prozent zugenommen.

Zabern, 3. Jan. Ein blutiges Blatt richtet erneute Vorwürfe gegen Angehörige des Regiments Nr. 99, deren Richtigkeit indessen angezweifelt wird.

Madrid, 3. Jan. Nach einer Privatdepesche soll sich Ratul von seinem Anhang zum Sultan von Marokko haben ausruhen lassen. „Krieg bis aufs Messer!“ laute die neue Forderung.

Madrid, 3. Jan. Der König von Spanien hat gestern das Dekret über die Auflösung der Kammer unterzeichnet; die Wahlen werden Anfang März stattfinden.

Salona, 3. Jan. Dreihundert albanische Gendarmen sind mit ihren Offizieren in voller Ausrüstung an die griechisch-albanische Grenze abgegangen; sie führen drei Maschinengewehre mit sich.

Peking, 3. Jan. Nicht weniger als 24 000 Dinzrichtungen sind im vergangenen Jahre, namentlich an Mäulern, in der Provinz Szechuan vorgenommen worden.

New York, 3. Jan. Nach einer Depesche aus Breslau dauerte der Kampf bei Dinag vier Tage. Die Aufständischen haben sich gestern abend zurückgezogen und erwarten Munition aus Chihuahua. Die Verluste der Aufständischen waren größer als die der Bundesstruppen, die etwa hundert Mann verloren.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Winterfeste am Kaiserhof für 1914 sind nunmehr auf folgende Tage festgelegt worden: Am 17. Januar: Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; am 18. Januar: Krönungs- und Ordensfest; am 20. Januar: Große Cour für das diplomatische Korps, für die Damen und die Herren vom Hof; am 22. Januar: Cour für die Herren vom Militär und deren Damen; am 27. Januar: Geburtstag des Kaisers. Soziale sind im Monat Februar beabsichtigt am 4., am 11. und am 24. (Festnachtsball).

Van Snellen nickte zustimmend mit dem Kopfe. Dann fragte er so nebenbei: „Wie heißt er denn?“ — „van Buren.“

Die Antwort kam so überraschend, daß van Snellen sich fast übermenschliche Gewalt antun mußte, um einen Aufschrei zu unterdrücken. Es gelang ihm jedoch. Der andere hatte nichts gemerkt.

„So?“ sagte er gleichgültig. „Ich kannte mal einen van Buren in Amsterdam, einen Holländer. Ich hatte keine Idee, daß jemand dieses Namens in Transvaal wohnt.“

Schritte näherten sich. Die beiden zündeten ihre Zigarren an. Die Schritte gingen vorüber. „Wie sollen Sie das wissen. Sie sind ja eben erst in Transvaal angekommen.“ — „Ganz recht. — Wo ist er denn hingezogen?“

Nach Pretoria. Er wohnte in Bloemfontein.“ Sie unterhielten sich noch über verschiedenes und schüttelten sich dann die Hände. „Bis bald!“ — „Dante!“

(Fortsetzung folgt.)

* Gerüchte von einer Erkrankung der Kaiserin waren in London verbreitet. Angeblich sollte ein englischer Spezialarzt zur Untersuchung der Kaiserin nach Berlin gefahren sein. Wie dazu das Oberhofmarschallamt mitteilt, sind die Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen.

* Die Beisetzung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern ist am 3. Januar in der Erlöserkirche zu Sigmaringen in feierlicher Weise erfolgt. Anwesend waren außer der fürstlichen Familie von Hohenzollern der Kaiser, die Könige von Sachsen und Belgien, der Großherzog von Baden, der Herzog Robert von Württemberg und zahlreiche andere Fürstlichkeiten. Die Fürstin wurde in der Kirche an der Seite ihres im Tode vorausgegangenen Gemahls beigesetzt.

* Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist nicht, wie ursprünglich gemeldet, an Rheumatismus, sondern infolge von Erkältung an einer Augenentzündung erkrankt.

Der kommende Preussische Landtag.

— er. Berlin, 3. Januar.

Nur noch wenige Tage und das neu gewählte preussische Abgeordnetenhaus sowie das Herrenhaus werden ihre gesetzgebende Arbeit aufnehmen. So sind denn auch die Tagesordnungen für den Sessionsbeginn heute bereits ausgegeben worden. Im Abgeordnetenhaus findet die erste Sitzung am 8. Januar nachmittags 2 Uhr statt. In dieser Sitzung wird unmittelbar nach der vorläufigen Konstituierung des Hauses der Finanzminister den Staatshaushaltsetat einbringen. Das Herrenhaus hält die erste Sitzung am 8. Januar, nachmittags 3 Uhr ab, in dieser Sitzung wird sich das Haus konstituieren und die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer vornehmen.

Die vorläufigen Bestimmungen für das Arbeitspensum der ersten Tage sind folgende: Das Abgeordnetenhaus wird am 9. und 10. Januar keine Sitzungen abhalten und am Montag, dem 12. Januar, zunächst die Präsidentenwahl vornehmen und hierauf in die erste Lesung des Etats eintreten. Für die erste Etatslesung sind drei bis vier Tage in Aussicht genommen. Das Herrenhaus hält eine zweite Sitzung am 9. Januar ab, die nur geschäftlichen Charakter trägt. In ihr wird über die Konstituierung der Abteilungen und der Sachkommissionen Mitteilung gemacht werden. Für den Fall, daß Vorlagen dem Herrenhause in den ersten Tagen bereits zugehen, soll die allgemeine Besprechung dieser Vorlagen in weiteren Sitzungen vorgenommen werden.

Wie endlich noch mitgeteilt wird, werden dem Herrenhause am 8. Januar das Fideikommissgesetz, ein Entwurf über Reformen in der Landesverwaltung und das Ausgrabungsgesetz zugehen, letzteres lag dem Landtage bereits im Frühjahr 1913 vor, war aber unerledigt geblieben. Dem Abgeordnetenhaus wird außer dem Etat das Wohnungsgesetz zugehen, dessen Inhalt im Sommer 1913 bereits veröffentlicht worden war. Über die Vorlegung weiterer Vorlagen steht die Entscheidung zurzeit noch aus.

Deutschlands studierende Jugend 1914.

60 000 Studenten.

Über die Zahl der Studierenden wird eine genaue Statistik geführt, durch die man einen interessanten Einblick gewinnen kann, nicht nur in die Massen selbst, sondern auch in die einzelnen Fakultäten. Nach der neuesten Aufstellung ist ein weiteres Wachstum in der Zahl der eingeschriebenen Besucher der deutschen Universitäten festzustellen, und zwar erhalten wir, wenn man die Ausländer mit etwa 5000 in Anrechnung bringt, zu Beginn des Jahres 1914 die respektable Zahl von nahezu 60 000 Studenten.

Wie verteilen sich nun diese auf die einzelnen Fakultäten? Zunächst ist ein weiteres starkes Anwachsen der Mediziner bemerkenswert, dann aber können auch die evangelisch-theologischen Fakultäten eine Steigerung nachweisen, was um so erfreulicher ist, als gerade diese fast durch ein ganzes Jahrzehnt ungenügend besucht waren. Auch die in den letzten Semestern zurückgegangenen Reihen der Zahnärzte füllen sich wieder, genau so wie die der Kameralisten und Landwirte und die der katholischen Theologen. Im Gegensatz hierzu steht zum erstenmal ein Rückgang der Philosophen, der Mathematiker und Naturwissenschaftler. Nachdem jahrelang gerade für diese Fächer ein gewaltiger Zudrang geherrscht hatte, wurden die Anstellungsverhältnisse nach beendetem Studium immer ungünstiger, und dies mag nicht ohne Einfluß auf die Wahl bei den jungen Akademikern geblieben sein. Auch bei den Juristen und Pharmazeuten macht sich ein Rückgang bemerkbar. Wenn die jüngste Jahressteigerung von 680 Studenten auch nicht groß ist, so ist doch als erfreulich festzustellen, daß diese einem Berufsstand zugute kommt, der einen Nachwuchs an jungen Kräften willkommen heißt: der evangelische Theologie. Eine kleine Verschiebung hat die Besucherzahl an einigen deutschen Universitäten gegenüber dem letzten Winterhalbjahr erfahren. So mußte beispielsweise Breslau zugunsten von Göttingen um eine Stufe zurückgehen, und Münster ebenso zugunsten von Marburg, und endlich überholte noch Erlangen die Universität Gießen. Es steht jetzt Breslau an sechster, Münster an elfter und Gießen an neunzehnter Stelle.

Studierende Frauen.

Unter den 60 000 eingeschriebenen Studenten zählt die Statistik 3086 Frauen, von denen allein in Berlin 880 (gegen 859 im vorigen Winter) Vorlesungen hören. Im übrigen hören noch ohne Reifzeugnis, nur mit einem Erlaubnisbeschein des Rektors versehen, 206 Frauen an der Universität. 13 sind an der Technischen Hochschule immatrikuliert, eine an der Bergakademie, vier an der Landwirtschaftlichen Hochschule, eine an der Tierärztlichen Hochschule, fünf an der Akademie der Künste. Insgesamt können also 1113 Frauen Vorlesungen an der Berliner Universität belegen. Es scheint jedoch im Frauensstudium einen Rückgang zu geben, denn während im vorigen Winter in Berlin 361 Kommilitoninnen neu die Universität bezogen, waren es diesmal nur 314. Die theologische Fakultät und die Jurisprudenz üben nicht mehr das bisherige Interesse aus, dagegen sind die Studentinnen der Medizin auf 178 stehengeblieben. Darunter befinden sich 25 Russinnen. Die Mehrzahl der studierenden Frauen vereinen sich aus begreiflichen Gründen in der philosophischen Fakultät. Die Gründe hierfür sind in der Aussicht auf ein Staatsexamen und der damit verbundenen Hoffnung auf eine Staatsanstellung zu suchen.

Die neue Stoffelung der Klassen und Beiträge zur allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt von R. M., Haiger.

Krankenversicherung ab 1. Januar 1914:

Klassen- Rang	Kranken- geld im Er- krankungs- falle (Befrei- ung des Grund- lohn)	Klassen-Einteilung männliche und weib- liche Personen mit täglichem Verdienst von	Grundlohn	Wöchentl. Beiträge		
				im Wochen- lohn	das Mittel- stück	der Beitrags- geber
I	0,45	bis einschl. M. 1,16 nebst der ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge	0,90	0,21	0,14	0,07
II	0,75	M. 1,17 bis einschl. 1,83	1,50	0,36	0,24	0,12
III	1,15	M. 1,84 bis einschl. 2,83	2,30	0,54	0,36	0,18
IV	1,65	M. 2,84 bis einschl. 3,83	3,30	0,78	0,52	0,26
V	2,25	mehr als M. 3,83	4,50	1,08	0,72	0,36

Für Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, sind die Krankenversicherungsbeiträge auf M. 0.14 wöchentlich ermäßigt. (§ 48 der Satzungen.)

Für Anmeldung freiwillig Versicherter gelten im Allgemeinen ebenfalls obige Sätze, im Übrigen der örtliche Tagelohn. (§ 149 R. V. D.)

Zur Allgem. Ortskrankenkasse für den Distrikt haben diejenigen Versicherungspflichtigen, die einer gesetzlich zugelassenen Erwerbsklasse angehören, (Zunungs-Verbands- u. Krankenkasse) keine Beiträge zu entrichten, wenn sie rechtzeitig den Antrag stellen. Die eigenen Rechte und Pflichten ruhen in diesem Falle. Die Arbeitgeber solcher Personen haben dagegen den auf sie treffenden Teil des Beitrags an die A. D. f. d. Distrikt abzuführen. (§ 517 R. V. D.)

Versicherungspflichtig ist ein Jahresarbeitsverdienst bis zu 2500 Mark. (§ 165 R. V. D.)

Das oben klassenweise angegebene Krankengeld wird vom 4. Krankheitsstage an gerechnet, bei Betriebsunfällen vom 1. Tage ab. Die Zahlung des Krankengeldes erfolgt jeweils am Samstag von der zugehörigen Stelle aus. Melde- und Zahlungsscheine zur An- und Abmeldung der Versicherten, Zahlung des Krankengeldes und Erhebung der Beiträge befinden sich außer der Kassenzentrale in Dillenburg, in Herborn, Ditzgen und Driedorf.

Als Sterbegeld wird beim Tode eines Mitgliedes das Zwanzigfache des Grundlohns bezahlt. (§ 33 der Satzungen.)

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. Januar.

* (Eisenbahnprojekt Herborn-Beilstein-Mengerskirchen.) Zwecks Besprechung dieser Angelegenheit fand gestern Nachmittag im Saale des Hotels zum Ritter eine von weit über hundert Personen besuchte Versammlung statt, welche von Herrn Bürgermeister Birkenbach mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Der Versammlung wurde dann mitgeteilt, daß der Herr Landtagsabgeordnete bedauert habe, an der Versammlung nicht teilnehmen zu können, da ihn andere Pflichten nach Berlin riefen; das Projekt aber werde er auf das Beste unterstützen. Auch der Herr Landeshauptmann und der Herr Landrat haben außerordentlich bedauert, daß sie verhindert seien, der Versammlung beizuwohnen. Herr Bürgermeister Birkenbach ging dann näher auf das Projekt ein und bemerkte u. a., daß die Behauptungen, die Bahn würde zu teuer werden, dadurch widerlegt seien, daß die gesamten Baukosten etwa 3 Millionen Mark betrügen. Bei der Ausarbeitung des Projekts seien alle Umstände sehr sorgfältig ins Auge gefaßt worden und auch über Steigungen von 1:50 sei man nicht hinausgegangen. Alle an der projektierten Linie gelegenen Orte erhielten Bahnhöfe und um diese Orte dem Verkehr zu erschließen, sei die Ausführung vorliegenden Projekts notwendig. Der Wunsch, die geplante Bahn zu besitzen, gehe nicht nur vom Distrikt aus, sondern von allen denjenigen Orten, welche von der projektierten Bahn berührt werden sollen. Das Projekt sei so ausgearbeitet worden, daß es nicht beanstandet werden könne. Für den Anschluß nach Herborn sprächen in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Verkehr der in Betracht kommenden Orte mit Herborn und umgekehrt sei so alt wie die Orte selbst; nur seien die betr. Ortschaften in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, weil ihnen eben eine zeitgemäße Verbindung mit Herborn seither fehlte. Dies sei zum Schaden für die Landorte selbst und schädige auch die gesunde Entwicklung Herborns und Dillenburgs. Von den an der Linie liegenden Orten gehören zum Distrikt: Herborn, Merkenbach, Herbach, Hirschberg, Guntersdorf, Beilstein, Haier, Rodenberg, Rodenroth, Rendenroth, Odersberg und Arnborn; zum Kreis Wehlau Greifenstein und zum Oberlahnkreis Mengerskirchen. Der Herr Redner tritt dafür ein, daß alle Interessenten mit besten Kräften für die Ausführung dieses Projekts eintreten möchten. Den Anwesenden wird nunmehr ein Erläuterungsbericht mit Rentabilitätsberechnung und Bauausgaben überreicht. Ihm ist zu entnehmen, daß sich die Linienführung wie folgt gestalten soll: sie beginnt mit 0,0 Km. am Staatsbahnhof in Herborn, den sie in südlicher Richtung verläßt, die Dill überquert, um gleich darauf das erste industrielle Werk, die Dampfzementfabrik Herborn, anzuschließen, kurz darauf soll die Landes-Deil- und Pflegeanstalt angeschlossen werden. Dann wendet sich die Bahn in großem Bogen nach Westen. Der erste Bahnhof, an den direkt auch die Drahtzieherei von Berkenhoff u. Drebes angeschlossen werden soll, ist Merkenbach bei Km. 3. Hinter Km. 5 dann die Station Herbach; von da aus wendet sich die Linie nach Südwesten bis kurz vor Station Guntersdorf, geht in kleinem Bogen über das Tal, um dann südöstliche Richtung einzuschlagen. In weiterer Folge wird jetzt Hirschberg berührt. Kurz dahinter beginnen die

Waldungen der Königl. Oberförsterei Driedorf, in denen die Bahn bis zu Km. 13 verbleibt. Dieser Teil bietet wegen der in ihm vorhandenen Zerklüftungen einige Schwierigkeiten. Innerhalb des Staatswaldes soll an geeigneter Stelle auch eine Holzverladeanlage errichtet werden. Von Km. 13 an liegt die Linie in der Gemarkung Greifenstein. Die Lage des Ortes gestattet es, zwischen dem eigentlichen Ort und der Burg Greifenstein, im sogenannten Burggarten, den Bahnhof anzulegen. Von Greifenstein ab wendet sich die Bahn westwärts, verläßt kurz vor Km. 17 diese Gemarkung und erreicht bei Km. 18 den bedeutenden Basaltsteinbruch Beilstein, welcher Geleisanschluß erhält. Die Bahn nähert sich jetzt dem Untal, um dieses oberhalb Hain zu überschreiten und kurz darauf in Bahnhof Beilstein der Untalbahn einzumünden. Es geht dann ansteigend nach Rodenroth, zwischen Km. 24 und 25 wird der Bergfattel zwischen Schweinskopf und Rasenberg überschritten und gelangt dann die Bahn bis zur künftigen Bahnhofsanlage Rendenroth-Dersberg. Dieser Bahnhof wird einst bedeutenden Verkehr aufnehmen und seine Lage ist schon so gewählt, daß er den Bedürfnissen entsprechend jederzeit beliebig erweitert werden kann. Die Linie führt dann nach Arborn, welcher Ort eine Haltestelle zwischen Km. 29 und 30 erhalten soll; die Richtung der Linie wendet sich nunmehr südlich bis zur Endstation Mengerskirchen, welche letztere bereits Endstation der schmalspurigen Kerkerbachalbahn ist. Der Erläuterungsbericht weist auch die Rentabilität der Bahn nach und die Ausgaben für den Bau der Bahn. — In den weiteren Ausführungen, die nach kurzer Pause folgten, ging Herr Bürgermeister Birkendahl noch näher auf die Einzelheiten des Projekts ein und bemerkte, daß es sich bei Ausführung der Bahn nicht um eine Privatbahn handle, sondern um eine Staatsbahn. Redner schilderte dann noch, wie reich jene von der Linie berührten Gebiete an Mineralien und Erzen seien und welche Schätze aus der Erde gehoben werden könnten. Die Bahn solle aber auch den vielen Arbeitern Gelegenheit bieten, schneller wie bisher zu ihrer Arbeitsstätte und von da nach Hause zu gelangen. Eine ganz bedeutende Schädigung für das Dilltal würde es aber sein, wenn die Arbeiter sich von hier wegwenden würden, weil sie eine bessere Verbindung nach einer anderen Richtung bekämen. Deshalb müsse alles getan werden, was für die Ausführung des Projekts dienlich sei, zumal kolossale Anstrengungen von der Bahnseite aus gemacht würden, um ein anderes Projekt durchzuführen. Es sei ihm zufällig ein Projekt in die Hände gekommen, das von den Industriellen des Vahntals erstrebt werde und eine Linie Selters-Oberhausen-Allendorf-Beilstein bearbeite. Was damit bezweckt werden solle, sei klar, man wolle sich der Arbeitskräfte dieses ganzen Gebietes bemächtigen und wir im Dilltal hätten dann das Nachsehen. Landtagsabgeordneter Heckenroth (ein Herborner) habe schon vor längerer Zeit dem Herrn Minister das von hiesiger Seite erstrebte Projekt vorgebracht und sich um dessen Zustandekommen bemüht, er habe auch jetzt wieder versprochen, mit allen Kräften dafür einzutreten. Denselben Standpunkt nehme auch Herr Landrat Büchting dem Projekt gegenüber ein. Komisch sei es, daß Beilstein sich von der Mitarbeit völlig ausschließe. Das diesseitige Projekt berücksichtige in allen Beziehungen die Interessen der Allgemeinheit, deshalb müsse die Förderung desselben mit allen Kräften erstrebt werden. (Bravorufe.) Es folgte eine Debatte, nach welcher die Versammlung einstimmig beschloß, das vorliegende Projekt als einzig richtiges zur Ausführung zu bringen. — Hierauf findet noch eine Besprechung der Komiteemitglieder und dann Schluß der Versammlung statt, nachdem noch Herr Bürgermeister Birkendahl den Anwesenden für ihr Erscheinen gedankt hatte.

* (Einige alte Herborner Familiennamen.) Meiner Zusage entsprechend folgen unten die Namen einiger Altherborner Familien, deren Nachkommen bei der Wappenfrage teilweise in Betracht kommen. Die in Klammern hinter dem Namen stehende Zahl bezeichnet das Jahr, in welchem sie zuerst in Urkunden vorkommen. Artutarius, Schreiner (1593), Bär auch Behr um (1700) war Erbauer des „schwarzen Bären“, Simper (1576), Bender (1700), Cuntz-Cunze (1685), Döring (1398), Eberg (1564), Fischer-Biskator (1624), Hoffmann (1490), Höhn (1600), Haubach (1660), Böhr, Vöhr (1658), Raps (1600), Jüngst (1757), Medel (1667), Negler (1735), a Nota-von der Mühl (1550), Nachkommen in Basel, Rendenroth (1639), Ries (1600), Rubersdorf (1641), Ruder, Müldert (1595), Schmidt (1584), Schumann (1398), Weisgerber (1587), Wegel (1772), Wiffenbach (1649), Hoffmann.

* Zur Erneuerung der Rathauswappen wurden folgende Beträge gezeichnet: Von Herrn Prof. D. Knodt 10 Mk., von Herrn Hauptmann Gläner in Tempelburg 7,50 Mk., von Herrn Forstmeister Behlen in Aiel 3 Mk., von Herrn Dr. Lud. Schreiner in Darmstadt 10 Mk., von Herrn Walter vom Baer, Berlin 10 Mk., von Herrn Baurat L. Hofmann hier 30 Mk., von Herrn Alffessor Herrn. Jüngst in Flensburg 20 Mk., von Frau Lein Laura Köpp in Wilmersdorf 25 Mk. Fortsetzung folgt. — Für Erneuerung des Brunnens zeichneten Herr Prof. D. Knodt 10 Mk. und Herr Hauptmann Gläner 7,50 Mk.

* Hauberkünstler Bellachini, der gestern im „Rassauer Hof“ eine Vorstellung gab, hat gehalten, was er versprochen und das zahlreiche Publikum in dem überfüllten Saale amüsierte sich aufs Beste. Verblüffende Kunststücke, die an die Fingerfertigkeit des Ausübenden hohe Anforderungen stellen, erhielten riesigen Beifall. Herr Bellachini versteht es, sein Publikum zu unterhalten. Herr Bellachini darf wieder kommen und das will er nochmals im März.

* Ueber zweckmäßige Fütterung unserer Vögel bei Frost und Schnee erläßt der Herr Landrat in Dillenburg folgende beachtenswerte Bekanntmachung:

Da noch vielfach Zweifel über die Art der Fütterung zu bestehen scheinen, mache ich nachstehend bekannt, welche Futtermittel schädlich und welche zweckmäßig und nützlich sind:

1. nicht gefüttert werden dürfen frische Brot- und Semmelkrumen oder Kartoffelstückchen, da diese sauer werden und die Vögel davon zugrunde gehen, rohes oder stark gefalzenes Fleisch, weil es vielen kleinen Vogelarten schädlich wird und die Amfeln dadurch verwöhnt werden und kleineren Vögeln an das Leben gehen, Stearin und Paraffin. Auch ist es ungewöhnlich, Speckstreifen oder Speckschwarten aufzuhängen. Die Weisen machen daran ihre Schwungfedern fettig und werden dadurch im Fliegen gehindert oder ganz flugunfähig.

2. Gefüttert werden sollen an Hochplätzen: für alle Vögelarten, die kleineren Spechte, Baumläufer, Spechtheisen, Finken, auch Amfeln etc. Hanf, Sonnenrosenkerne, Kürbis, Gurken- und Ruckkerne, kleine Stüchchen Talg, kleine Stüchchen von gekochtem Fleisch, Mehlwürmer mit eingedrückt Köpfen und Ameisenpuppen.

Solche Plätze können an einem Fensterbrett oder in einem Baum angebracht werden, müssen aber gegen Katzen geschützt sein.

An Straßenplätzen oder Niederplätzen: für Hausenlerchen, Goldammer, Finken, Zeisige und Hänflinge: Hanf, Rübsamen, Mohnsamen, Scheunen- und Samereiabfälle, geringes Getreide und dergl. An Gartenplätzen für Amfeln: Weichbörnfrüchte, Schnee- und Vogelbeeren, Hollunderbeeren, wilder Wein, zerschnittene Kapsel und Birnen, Stüchchen von gekochtem Fleisch (ohne Salz).

Die Vorstehenden der Ebs- und Gartenbauvereine des Kreises werden gebeten, den Vereinsmitgliedern von Vorstehendem Kenntnis zu geben und sie zur Befolgung der Ratschläge anzuhalten.

Nieder-Hörsbach (Dill). Der 40jährige Maurer Dieter, ein Witwer, hat sich erhängt.

Diez. Ein Rekrut (Elsässer) des hiesigen Bataillons ist vom Weihnachtsurlaub nicht zu seinem Truppenteil zurückgekehrt. Die Ermittlungen ergaben, daß er über die französische Grenze desertiert ist.

Gsch. b. Dillstein. Am Silvesterabend schoß sich der 20jährige Landwirtssohn Mies mehrere Finger ab. Kurze Zeit darauf machte er dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Ahlar, 5. Jan. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde in unserem Ort der Schreienruf laut: „Die Hütte brennt!“ Glücklicherweise brannte nur ein kleines Lagergebäude mit Brettern und Holzbohlen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken, sodaß kein weiterer Schaden an den Betriebsgebäuden entstanden ist.

Weglar, 3. Jan. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,00—1,10 Mk., Eier das Stück 11—12 Pfg. (W. Anz.)

Kassel. Die diesjährigen Kaisermanöver werden im Bereiche des 11. Armeekorps stattfinden. Der Kaiser wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des September die Parade über das 11. Armeekorps auf dem großen Exerzierplatz bei Waldau in der Nähe von Kassel abhalten. Dann wird sich das Kaisermanöver durch den ganzen Regierungsbezirk Kassel bis zur bayerischen Rhön hinziehen.

Vunte Tages-Chronik.

Berlin, 5. Jan. Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Birkel. Geh. Rat Dr. von Ritter, ist nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahre gestorben. Er, von Ritter hat im politischen Leben eine bedeutende Rolle gespielt. Er machte den Feldzug gegen Oesterreich und den Krieg 1870/71 mit. 1908 erhielt er als Nachfolger von Petris den Posten des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

Hamburg, 3. Jan. Heute Nacht überfiel ein Unbekannter auf dem Wege vom Güterbahnhof zum Personenbahnhof Barmbeck den Rangierführer Vogel, warf ihm Pfeffer in die Augen, raubte ihm die Handtasche mit 14,700 Mark und schlug ihn nieder. Auf die Hilferufe des überfallenen eilten Beamte herbei, die den Räuber verfolgten, der jedoch entkam. Die Tasche mit dem Gelde hatte er vorher weggeworfen.

Strasburg, 3. Jan. Der „Elsässer“ schreibt, er könne die Nachricht eines Blattes, wonach Oberst v. Reuter vom Kronprinzen ein Reusfahrstelegramm mit einem Glückwunsch für seine energische Haltung erhalten habe, bestätigen.

Strasburg (Elsass), 4. Jan. Die Untersuchungen der Militärbehörde und der Staatsanwaltschaft in der Fäbner Schießaffäre weichen erheblich voneinander ab. Beide sind jetzt darin einig, daß tatsächlich auf den Posten scharf geschossen worden ist, und zwar zweimal. Dagegen will die Militärbehörde festgestellt haben, daß die Schüsse aus nächster Nähe abgegeben worden sind, und es sich somit um ein Attentat auf das Leben des Postens handle. Die Staatsanwaltschaft indessen ist der Ansicht, daß die Schüsse aus einer Entfernung von mindestens 30 Metern abgegeben worden sind, und erklärt demgemäß: „Aus den ganzen Umständen muß aber geschlossen werden, daß ein Attentat auf den Posten nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine unüberlegte ziel- und zwecklose Knallerei handeln.“

Strasburg, 5. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ gibt folgende aus dem Nachbarorte Jülich kommende Meldung mit allem Vorbehalt wieder: Fünf offenbar nicht mütterliche Militärpersonen belästigten schiffen-fahrende Mädchen. Ein Unteroffizier setzte einem der Mädchen das Seitengewehr auf die Brust und schlug den anderen die Wäste vom Kopfe. Ferner hatten sie ein Renkontre mit einem Fuhrmann, der ihnen auf ihr Verlangen seinen Schlitten nicht hergeben wollte. In zwei Wirtschaften zogen die Unteroffiziere ebenfalls blank und weigerten sich, das Vokal zu verlassen. Schließlich schritt die Polizei ein und nahm die Radauflüster in Haft.

Petersburg, 5. Jan. Aus Barskoje Selo wird gemeldet, daß während des Jubiläumsfestes des Kaspijschen Regiments der kleine Thronfolger, mit dem Jaren gleichen Schritt haltend, die Front abschritt. Dem kleinen Prinzen wurden überlaute Ovationen dargebracht.

O In der Kirche ermordet. Der zweite Geistliche des Kirchdorfes Reepsholt bei Wilhelmshaven, Artur Loeg, überraschte in der Kirche mehrere Eindrehler, die gerade die Kirchenkasse berauben wollten. Der Geistliche wurde von den Eindrehern durch drei Revolvergeschüsse getötet, die Mörder entkamen. Ihre Spur wurde von Polizeihunden bis zum Nachbarort verfolgt.

O Schwere Bootsunfälle. Die letzten Tage haben schwere Opfer an Menschenleben gefordert. So sind bei den Faröer-Inseln drei Fischerboote untergegangen, wobei insgesamt 31 Fischer ums Leben kamen. Von den verunglückten Booten hatte das eine 19 Mann, die beiden andern je 6 Mann Besatzung. Das kleine Fischerdorf Rund ist durch das Unglück seiner gesamten männlichen Bevölkerung beraubt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 5. Januar bis zum nächsten Abend: Meist wolfig und trübe, zeitweise windig, einzelne Niederschläge, etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

London, 5. Jan. Der neuernannte Kriegsminister Erber Pascha gab dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ folgende Erklärungen: Der einzige Grund, der mich bewog, einen so schwierigen Posten wie den des Kriegsministers anzunehmen, ist der, daß ich an der schweren Aufgabe der militärischen Reorganisation mitarbeiten will. Ich bin weit davon entfernt, kriegerische Bestrebungen zu fördern. Heeresreorganisation und Krieg sind durchaus nicht identische Begriffe, wie man in unserem Falle annehmen könnte. Wir wollen und wünschen eine Stärkung unseres Heeres aus dem begreiflichen Wunsche heraus, die anderen Mächte zu zwingen, uns für die Zukunft in Frieden zu lassen.

Wie der „Daily Telegraph“ weiter meldet, betrachtet man ein Abkommen über die armenischen Reformen so gut wie abgeschlossen. Der russische Botschafter wird sich in den nächsten Tagen auf einige Tage nach Petersburg begeben, wo er noch kurze Unterhandlungen mit seiner Regierung über die Frage pflegen wird. Das Abkommen wird sodann unterzeichnet werden.

New-York, 5. Jan. Nach den letzten Meldungen aus Veracruz stehen neue Angriffe der Rebellen auf Tampico zu erwarten. Der deutsche Konsul in Veracruz hat den Kapitän des deutschen Dampfers „Bremen“ gebeten, sich in aller Eile nach Tampico zu begeben. Der Kapitän des englischen Kreuzers „Dermione“ hat alle englischen Untertanen aufgefordert, an Bord des deutschen Kreuzers zu gehen, wenn sie sich bedroht fühlen sollten.

Depeschen aus Guatemala besagen, daß bewaffnete Matrosen des englischen Kreuzers „Bancaster“ an Bord des holländischen Dampfers „Maroonline“ bei seiner Ankunft in Britisch-Honduras gegangen sind, um die Landung des bekannten mexikanischen Rebellenführers Castillo und seiner Gattin zu verhindern. Der Grund für diese Maßnahme liegt darin, daß die englische Regierung nicht wünscht, daß mexikanische Rebellen auf dem Landwege durch britisches Gebiet nach Mexiko gelangen.

Durchgreifende Kuren

bei

Hals- und Lungenleiden

Ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird gratis an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die mörderische Lungen-schwindsucht, beginnt mit dem „bischen Husten“, mit dem „kleinen Katarrh“ und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Kaiser Krupp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Lebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperchwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segensbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pf. für Porto usw. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Arztes oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einsenden.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde
Berlin-Galensee 3.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Millardenverlust an französischer Rente.** Das verfloßene Jahr mit seiner ständigen Kriegsgefahr hat allenfalls beträchtliche Kursverluste gebracht. Besonders schlimm ist es aber der französischen Rente gegangen; sie hat einen Kursverlust von rund einer Milliarde zu verzeichnen. Am 31. Dezember 1912 notierte die französische Rente 89,30, am 31. Dezember 1913 notierte sie 85,27, sie hatte somit einen Rückgang von 4 Frank 8 Centimes. Da es insgesamt 25 Milliarden französischer Rente gibt, repräsentiert dieser Kursrückgang einen Verlust von einer Milliarde. Zum erstenmal seit 20 Jahren ist ein derartiger Rückgang der französischen Rente beobachtet worden. Bei keinem anderen europäischen Staat hat im Laufe des vergangenen Jahres der Rückgang seiner Rente den gleichen Umfang erreicht.

Welt und Wissen.

— **Häufigkeit der Erdbeben.** Der englische Gelehrte Milne veröffentlicht einen Katalog der verheerenden Erdbeben, die seit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung verzeichnet worden sind. Milne gelangt zu einer Gesamtsumme von mehr als 4000 Erdbeben; die kleineren unregelmäßigen Erschütterungen läßt er dabei unberücksichtigt. Bis zum Jahre 650 zählt man 91 Erdbeben. Von 650 bis 1650 beläuft sich die Gesamtzahl der Erdbeben auf 1099. Von 1650 bis 1840 beträgt die Zahl der größeren Erdbeben 11 pro Jahr. Von 1840 bis 1849 ist der Jahresdurchschnitt 18, und er steigt auf 31 für die Periode 1850 bis 1859. Von 1850 bis 1899 zählt man 1521 verheerende Erdbeben, also ungefähr 31 pro Jahr. Es ergibt sich hieraus, daß während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die seismischen Erschütterungen in bemerkenswerter Weise konstant geblieben sind.

— **Neue Methode zur Hervorbringung von X-Strahlen.** Ein Amerikaner, Dr. David Coolidge, hat ein neues Verfahren entdeckt zur Hervorbringung von X-Strahlen. Die neue Röhre liefert X-Strahlen, die mit einer außerordentlichen Durchdringungskraft ausgestattet sind. Sie ist das Ergebnis langjähriger Forschungen und beruht auf dem Prinzip, daß manche Metalle, z. B. Platin, wenn sie in einem luftleeren Raume erhitzt werden, Partikelchen oder Atomgruppen, die man Ionen nennt, entlassen; mittels eines starken elektrischen Stromes werden diese Ionen gegen eine Metallplatte, die sich in der luftleeren Röhre befindet, geschleudert. Die Berührung der Ionen mit der Platte bringt die X-Strahlen hervor. Die Schnelligkeit, mit welcher diese Partikelchen gegen die Metallplatte geschleudert werden, ist so groß, daß die X-Strahlen ihre ganze Wirkung innerhalb 15 Sekunden ausüben können, während bei den jetzt gebräuchlichen Systemen die Wirkung erst nach 15 Minuten erfolgt. Mit Coolidges Methode werden lebende Gewebe völlig zerstört, wenn sie den X-Strahlen nur drei Minuten ausgesetzt sind. Die Durchdringungskraft der Strahlen ist so groß, daß man mit ihrer Hilfe auch alle weichen Gewebe des Organismus, wie Adern, Nerven usw., erkennen kann; und man kann selbst von den kompaktesten Teilen des Organismus noch bei einer Entfernung von 30 Metern Radiographien erzielen.

Geschäftsentscheidungen.

„Auf eigenen Wunsch entlassen.“ Wohl jeder Angestellte sieht es gern, wenn ihm auf einem Zeugnis bestätigt wird, daß er die Stellung auf eigenen Wunsch verläßt, falls dieses wirklich zutrifft. Denn nur zu oft verläßt man eine Stellung lediglich um sich zu verändern oder zu verbessern. In der Regel sind ja auch die Prinzipale bereit, den betreffenden Zusatz im Zeugnis zu machen, denn sie wissen, daß es für einen Prinzipal immerhin von Wichtigkeit ist, nicht nur zu wissen, was ein Bewerber geleistet hat und wie lange er vorher in Stellung war, sondern auch, warum das Vertragsverhältnis gelöst wurde resp. von welcher Seite. Einen Rechtsanspruch hatte nun aber ein Angestellter bisher nicht auf den Zusatz, daß der Weggang auf eigenen Wunsch erfolgt sei. Alle Gerichte haben bisher ein derartiges Verlangen abgewiesen, denn nach § 73 des Handelsgesetzbuches ist der Prinzipal verpflichtet, im Zeugnis nur höchstens noch über „Führung und Leistungen“ etwas zu sagen. Jetzt hat nun aber das Kaufmannsgericht Schöneberg entschieden, daß zur Kennzeichnung von „Führung und Leistungen“ sehr wohl auch die Angabe des Grundes der Stellenaufgabe gehöre. Denn wenn in einem Zeugnis der Zusatz fehle, „auf eigenen Wunsch“ entlassen, so könne leicht der Verdacht der Minderwertigkeit des Bewerbers auftauchen. — Das ist eine sehr gesunde Aufassung, die sich hoffentlich nun auch die anderen Gerichte zu eigen machen.

Vorsicht bei Testamentserrichtung. Wie oft schon haben sich die Gerichte mit der Frage befaßt, ob ein Testament gültig oder ungültig ist. Meistens war die vorgeschriebene Form nicht gewahrt. Das Publikum wird daher gut tun, die gesetzlichen Erfordernisse zur Gültigkeit eines Testaments genau zu beachten. Sie sind leicht zu merken, denn es sind eigentlich nur drei, an denen unbedingt von den Gerichten festgehalten wird: ein Testament muß (wenn nicht vom Notar) eigenhändig geschrieben und eigenhändig unterschrieben sein, es muß wahrheitsgetreu das Datum der Abfassung enthalten (Monat, Tag und Jahr) und endlich wahrheitsgetreu auch den Ort, wo es geschrieben wurde (Ortsangabe und Wohnungsangabe). Liegt eine offensbare Fälschung vor, z. B. in der Schreibweise einen Orts- oder Straßennamens, dann bleibt das Testament dennoch gültig. Von einem Berliner Landgericht aber wurde soeben ein Testament für ungültig erklärt, weil der Verfasser dasselbe ohne jeden Grund um vier Wochen vordatiert hatte!

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Geschäftsgeheimnisse eines Gesundheitsheilers.** Der am Ende vorstehende Römische in Seefeld hatte in mehreren Zeitungen einen Artikel veröffentlicht, in dem er vor den Praktiken des Heilmagnetismus und Gesundheitsheilers Weisenberg aus Berlin warnte. Weisenberg klagte darauf gegen den Gemeindevorsteher, daß Spandauer Schöffengericht sprach jedoch den Angeklagten frei. Interessant aber waren die Erörterungen über die Geschäftsgeheimnisse des klagenden Gesundheitsheilers. Dieser behauptete auf freiem Feld bei Seefeld ein kleines Haus, in dem er seine Praxis ausübte. Er veranstaltete dort spiritistische Sitzungen und magnetisierte den größten Teil seiner Gäste, die in der Hauptsache aus jungen Mädchen und Frauen bestanden, verführte sie auch von allerlei Krankheiten zu befreien, wozu er unter anderem mit Risse und Zwiebeln kurtierte. Dabei wurde er auch oft gewalttätig. Wenn er seinen Patienten „den bösen Geist“ austreiben wollte, von dem sie befallen waren, würgte er sie und schlug sie. Nach seiner eigenen Erklärung hat er oft Kämpfe mit bösen Geistern geführt, die sich „wie die Teufel“ gebärden. Der Ratter eines Zwilling-

paars redete er ein, die Kinder seien Engel, und was dergleichen konfuse Zeug mehr war. Auch mit den Geistern alter Helden, wie Blücher, Luther, Papst Leo XIII., will er sich öfter unterhalten haben. An diesen Geistesbesessen durften seine Patienten ebenfalls teilnehmen. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der merkwürdige Heilmittelverkäufer selbst keine Heilfähigkeit für „Mumps“ gehalten habe, und daß seine Tätigkeit namentlich auf jugendliche demoralisierend und gemeingefährlich wirken mußte.

Gesundheitspflege.

Kalte Füße. Wer hätte nicht schon zur Winterszeit über kalte Füße geklagt oder doch klagen hören! Besonders beim Schlofengehen können kalte Füße zur wirklichen Bein werden, denn mit ihnen vermag man überhaupt kaum einzuschlafen. Die Ursache kalter Füße kann mancherlei Art sein: nervöse Zustände, Blutarmut, zu vieles Sitzen bei geistiger Arbeit, zu enge Schuhe usw. Selbstverständlich muß man danach trachten, die nachteiligen Ursachen hinwegzuräumen. Die besten Mittel sind gymnastische Übungen, Massagen, tüchtige Bewegung durch längeres Spazierenlaufen usw. Hierbei tritt die Heilwirkung freilich nur erst nach und nach ein, und so kommt man immer wieder auf das altbewährte Hausmittel der Fußbäder zurück, wenn man eine schnelle Abhilfe erzielen will. Noch viel wirksamer als das einfache Baden der Füße in warmem Wasser sind die sog. Wechselbäder, die gar nicht genug empfohlen werden können. Es gehören hierzu zwei Fußwannen, die eine mit warmem Wasser von etwa 34 Grad C., die andere mit solchem von 18 Grad C. Temperatur. Zunächst badet man die Füße in dem warmen Wasser drei Minuten lang, hiernach in dem kalten Wasser nur eine Minute lang. Die Prozedur wird zwei- bis dreimal wiederholt, danach frottiert man die Füße trocken, zieht trockene wollene Strümpfe und Schuhe an und geht einige Minuten umher, oder man legt sich sogleich zu Bett. Die Wirkung ist sehr viel nachhaltiger als diejenige einfacher Fußbäder. In neuerer Zeit werden auch Fußdampfbäder sehr empfohlen, die allerdings eine reichliche halbe Stunde Zeit erfordern. Bei chronisch kalten Füßen hat man damit ausgezeichnete Erfolge erzielt.

Wertblatt für den 6. Januar.

Sonnenaufgang 8¹² Mondaufgang 11¹⁰ A.
Sonnenuntergang 3³⁰ Monduntergang 2¹⁰ A.
1776 Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill in Wilmshorst bei Dresden geb. — 1822 Altertumsforscher Heinrich Schlemann zu Neudorf i. Mecklbg. geb. — 1831 Komponist Rudolf Kreutzer in Genf geb. — 1838 Komponist Max Bruch in Köln geb. — 1871 Deutsch-französischer Krieg: Operationen gegen Le Mans. Treffen bei Agay-Mazange.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (H. Hafer), H. Hafer, F. Futtergerste, H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschäbiger Ware). Heute wurden notiert: Roggenberg i. Br. R 152,50—153, H 145—157, Danzig W bis 184, R 153, H 148—153, Stettin W bis 178 (kleinster Weizen über Notiz), R 130—152, H 130—153, Rolen W 178—183, R 148—149, Bg 154—162, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, Bg 154—157, Pa 140—143, H 142—144, Berlin W 183—187, R 154,50—155,50, H 151—178, Hamburg W 190—192, R 154 bis 157, H 161—169, Mannheim W 195—200, R 162,50—165, H 160—175.

Berlin, 3. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75—27. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21,40. Behauptet. — Mühl geschäftlos.

Berlin, 3. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2616 Rinder, 458 Kälber, 3359 Schafe, 7062 Schweine. — Preise (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallschlacht a) 91—95 (93—95), 2. Weidemast: c) 89—93 (89—91), d) 81 bis 87 (83—89), E. Bullen: a) 90—91 (82—83), b) 88—89 (49 bis 50), c) 88—87 (44—48), C. Färsen und Kühe: a) 81 bis 83 (49—50), b) 83—84 (47—48), c) 76—82 (42—45), d) 72—74 (38—39), e) bis 77 (bis 98). 2. Wering genährtes Jungvieh (Fleischer) 80—86 (40—43). — 3. Kälber: f. Ferkel: 1. Stallschlacht: a) 100—102 (50—51), c) 71—83 (38—40). — 4. Schweine: a) 74—75 (59—60), b) 73—75 (58—60), c) 73—75 (58—60), d) 72—74 (58—60), e) 73—72 (58—59), f) 68—70 (54—56). — Marktverlauf: Die Zufuhren waren bei allen Viehgattungen infolge der Schneeverwehungen in allen Landesteilen so schwach ausgefallen, daß überall außerordentlich hohe Preise gezahlt wurden. Der Handel war durchgehend lebhaft. Bei den Kälbern waren maßgebende Preise nicht festzustellen.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Aufforderung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 25 der deutschen Behörde in der durch Allerhöchsten Erlass vom 8. Dezbr. 1913 genehmigten Fassung werden alle diejenigen, welche 1. im Jahre 1894 geboren sind, 2. dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt, 3. sich zwar gestellt, aber über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1914 unter Vorlage der Geburtsurkunde der auswärtigen Geborenen, eventl. Musterungskarte (Lösungsscheine) auf dem Rathaus (Anbau) bei Vermeidung der durch das Gesetz angeordneten Nachteile zur Rekrutierungsmusterung anzumelden. Die Geburtsurkunde werden von den Standesämtern unentgeltlich ausgestellt.

Herborn, den 29. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtwald Herborn.

Holzverkauf.

Freitag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommen in der Turnhalle im Rathaus aus den Distrikten Hohewarte 10, Henewald 17b, 19a, 19d, 20 und Steinseite 29 meistbietend zum Verkauf:

Eichen: 4 Rm. Anspiegel (Distrikt 19 d.)
80 Wellen

Fichten: 10 Rm. Anspiegel (Distrikt 10.)
2840 Wellen

Nadelholz: 52 Stangen 1r—5r Kl. (Distrikt 29),
143 Rm. Scheit und Anspiegel,
695 Wellen.

Herborn, den 2. Januar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Die Kohlen Großhandlung

Johs. Schütz, Eichen (Kreis Siegen)
empfiehlt waggonweise ab Zechen:
Alle Sorten Kohlen für Industrie,
sowie **Nusskohlen** für Hausbrand, auch **magere Nüsse** für Dauerbrand und **Eisformbriketts.**
Brechkokks von Bruchstraße, Constantia, Harpen u.
in jeder Korngröße, für Zentralheizung.
Fernspr.: Siegen Nr. 8.

Ich habe mich in
Giessen,
Friedrichstrasse 11,
als **Spezialarzt für Chirurgie u. Orthopädie**
niedergelassen. — **Sprechstunde** vorläufig
Werktags 12—1 Uhr. — Tel. 656.
Röntgendiagnostik und -Therapie.
Prof. A. Brüning.

Befreit

wird man v. all. Contaminiertheit u. Gährungskeimen, wie Mitter, Bläse, Gährungskeime u. d. ähnl. Wässchen mit
**Stekensperre-
Eierschwefelseife**
a. Bergmann & Co., Radebeul
St. 50 Pl. bei: J. O. Weisgerber,
Guys Archimedes, Herborn.



Verkaufsstelle in Herborn bei:
A. Kurock u. in der Apotheke.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse Landesbankstelle Herborn.

Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 608. Telefon 14
Ausgabe 3 3/4 % und 4 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank
Annahme v. Spareinlagen b. M. 10000
Annahme von Gelddepositen
Eröffnung v. provisionsfreien Scheckkonten
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)
An- und Verkauf von Wertpapieren
Inkasso von Wechseln u. Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation
Darlehen an Gemeinden u. öffentliche Verbände
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)
Übernahme von Kauf- und Gütersteiggeldern
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse sind mündelsicher, es haftet der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. — Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. — 28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Sämtliche Haararbeiten,

wie Zöpfe, Perücken, Broschen, Haarketten, Buketts, Bilder, sowie sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden prompt und billig angefertigt. Haare kaufe zu Tagespreisen.
Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstraße 21.

2 neue Schlitten

zu verkaufen.
Peter Sattler, Zimmermann, Rodenroth.

Rasserpinscher entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Wilhelmstraße 30, Herborn.

Älteres, in Küche und Haus erfahrene

Mädchen

gesucht. Hoher Lohn.
Frau Dr. Braune, Herborn.